

daß er vor acht Jahren in hiesiger Gegend einen Beutel mit Geld verlohren, aber nicht wieder bekommen hätte. Eben war Philipp zugegen und hörte alles mit an. Freude funtelte in seinen Augen — er trat näher zu dem fremden Herrn, und sagte: „Gnädiger Herr! ich habe um diese Zeit Geld gesunden; es ist auch bekannt gemacht worden, aber es hat sich niemand gemeldet. Da ich nun glaube, daß Sie der Eigenthümer seyn werden, so belieben Sie mir nur zu beschreiben, was für einen Beutel, wie viel Geld und was für Münze es gewesen ist, und ohngefähr die Gegend, wo Sie das Geld verlohren haben.“ Der Herr beschrieb ihm alles so genau, daß Philipp nun ganz gewiß wissen konnte, daß es ihm gehöre. Der Herr freuete sich nicht so sehr über sein Geld, als über die Ehrlichkeit des armen Mannes. Er schenkte ihm nicht nur die Hälfte davon, sondern nahm ihn auch nebst seiner ganzen Familie mit sich auf eines seiner Güter, und machte ihn, weil er gut schreiben und rechnen konnte, zum Verwalter. Philipp lebte noch lange, und konnte nun seine Kinder anständig erziehen und versorgen, und da er starb, beweinten ihn alle gute Menschen, die ihn gekannt hatten.

Wer das Gefundene nicht wieder giebt, ist ein Dieb. Sey ehrlich, so erwirbst du dir das Wohlgefallen Gottes, und die Liebe und das Zutrauen der Menschen.

Die Wahrheit.

Wenn Wilhelm um das, was er von irgend einer Sache wußte, gefragt wurde, es sey in den Gerichten, oder sonst im ernsthaftesten Gespräch; so sagte er davon seine aufrichtige Meynung, und wie es ihm ums Herz war. Er vergrößerte und verkleinerte nichts, sondern wie sich die Sache verhielt, so redete er davon. Es traute ihm daher ein jeder, und sein bloßes Ja und Nein galt mehr, als der Schwur eines andern; welches ihm die Hochachtung und das Vertrauen aller Leute erwarb.

Ein jeglicher meide die Lügen und rede die Wahrheit. Weil man sich nach Wahrheit richten, und sich darauf verlassen kann, deswegen ist die Wahrheit so köstlich. Spr. 12, 19.

Nur die Wahrheit wird bestehen,
Lügner werden untergehn.